



Klänge, die die Seele berühren

**Gerd J. Pohl im Gespräch mit dem Waldbröler Klangkünstler
Jochen Fassbender**

Eine allgegenwärtige und dennoch völlig unterschätzte Gefahr unserer Zeit ist der sogenannte Akustik-Smog. Unzählige Menschen leiden darunter, doch nur die wenigsten realisieren die Ursache: die Verschmutzung unserer hörbaren Umwelt. Keine Tages- und Nachtzeit, zu der man nicht von Störgeräuschen umgeben ist, oft zwar nur hintergründig wahrnehmbar wie etwa das beständige Brummen einer entfernten Autobahn, aber eben doch unentwegt.

In den Städten lässt sich das Problem mit den Händen greifen angesichts des ununterbrochenen Straßen- und Baustellenlärms und der Dauerberieselung durch Werbeansagen und Musik aus der Konserve, aber auch der ländliche und eher ruhigere Raum ist in zunehmendem Maße betroffen. Viele Menschen kommen sprichwörtlich nicht mehr zur Ruhe und stumpfen so sehr ab, dass sie die ewige Beschallung im Alltag gar nicht mehr bemerken. Wirkliche Orte der Stille und des bewussten Hörens sind rar geworden – ein Trend, dem der Klangkünstler und Instrumentenfinder Jochen Fassbender mit sei-

ner Forschung und Arbeit entgegenwirken will.

Jochen Fassbenders Instrumente sind in zahlreichen Einrichtungen im Einsatz, unter anderem in Mary Bauermeisters Atelierhaus in Forsbach und im Haus der menschlichen Begleitung Pütz-Roth. Dort arbeitet Gerd J. Pohl mit ihnen im Rahmen der meditativen Spielaktionen für Kinder. Sein Theater im Puppenpavillon in Bensberg hat seine Inszenierung von Antoine de Saint-Exuperys „Der kleine Prinz“ (2017, Regie: P. Willi Beine) hauptsächlich mit Fassbender-Instrumenten musikalisch ausgestaltet. So kam er auf die Idee, mit dem Klangkünstler für den Rheinisch-Bergischen Kalender zu sprechen.

Wie und wann kamst du zur Musik und wie und wann zur Klangkunst?

Schon als Kind habe ich mit allem, was klingt, immer viel experimentiert und gespielt. Ich bekam auch Unterricht im Flöten- und Geigenspiel. Aber ich war eigentlich nicht daran interessiert, et-

STECKBRIEF JOCHEN FASSBENDER

Jochen Fassbender (geboren 1957 in Köln) studierte Freie Kunst an der Fachhochschule für Kunst und Design. Seit 1989 beschäftigt er sich intensiv mit der Klangkunst. So erforscht er Klangphänomene verschiedenster Materialien, Formen und Resonanzen und Arten der Klangerzeugung. Er entwickelt und baut neuartige Musikinstrumente und veranstaltet weltweit Klangseminare, Konzerte und Ausstellungen.



2005 war Fassbender Mitbegründer des Instituts für Audiopädie in Witten/Ruhrgebiet, seit 2008 ist er Klangberater der Spielgerätefirma Richter. Im Flensburger Hefte-Verlag erschien sein Buch „Klangkunst und die Kunst des Hörens“, seit 2018 bietet er eine Ausbildung im Klangdialog an. Gemeinsam mit seiner Frau Walli bewohnt er in Waldbröl den alten Bahnhof Hermesdorf, wo seine Instrumente in einer Dauerausstellung nach Terminabsprache besichtigt und ausprobiert werden können.

was vom Notenblatt abzuspielden. Von meinem jetzigen Standpunkt sehe ich es so: Ich wollte nicht die Musik vergangener Zeiten nachspielen, sondern ich hatte immer schon das Bedürfnis, meine eigene Musik zu entdecken.

In meiner Jugend bekam ich dann auch Trompetenunterricht. Doch auch hier mochte ich zum Ärger meiner Eltern nicht meine Etüden spielen, sondern zog es vor, mich in den Keller zurückzuziehen. Dort stand ein altes Klavier. Ich öffnete den Deckel, trat aufs Pedal und trompetete hinein. Der lange Nachklang, der durch die nachschwingenden Klaviersaiten entstand, war für mich ein Hochgenuss.

Meine Leidenschaft, mit Klängen zu spielen, konnte ich mir glücklicherweise



Klangröhren aus Quarzglas werden angerieben. Es entsteht ein sanfter, nach allen Himmelsrichtungen ausstrahlender Klang.



Auch Steine mit einer polierten Oberfläche können mit nasser Hand zum Klingen gebracht werden.

als Erwachsener bewahren. Und aus den „deplatzierten“ Aktionen in meiner Kindheit erwuchs dann irgendwann mein Beruf. Ich fing an, gezielt verschiedenste Klangphänomene zu erforschen, neuartige Klangobjekte aus Metall, Stein, Glas und anderen Materialien zu entwickeln und „unerhörte“ Klangwelten zu entdecken.

Wie definierst du den Unterschied zwischen Musik und Klangkunst?

In der herkömmlichen Musik, zumindest in Europa, gibt es auserkorene Komponisten, die ihre Musik genau notiert haben. Um ihre Werke aufzuführen, müssen die Musiker erst einmal über viele Jahre möglichst perfekt ein Musikinstrument lernen und viel üben.

In meiner Klangkunst möchte ich Instrumente entwickeln, mit denen jeder direkt frei nach Fantasie und Entdeckung schöne, beeindruckende Klänge erzeugen kann. Das, was ich mache, ist vielleicht dem Jazz verwandt. Auch hier wird hauptsächlich improvisiert. Man lässt aus dem Moment heraus und auf das Hören aufeinander die Musik entstehen.

Welche Aufgabe kommt der Klangkunst in einer immer lauter werdenden Welt zu?

Die Stille ist ein hohes Gut, das uns immer mehr verloren geht. Wenn Stille immer mehr durch Alltagslärm ersetzt wird, geraten wir unter Stress und werden krank. Schwerhörigkeit, das ADHS-Syndrom, Tinnitus und Hörsturz entwickeln sich zur Volkskrankheit.

In meiner Arbeit ist es ein zentrales Anliegen, die Stille wieder in den Fokus zu setzen. Ich baue Instrumente, die durch einen sehr langen Nachklang wieder in die Stille führen können. Jeder Klang und jede Musik hat seine spezifische Wirkung auf unser Gemüt und auf unsere Seele. Und erst in der Stille danach können wir uns dieser Wirkung bewusst werden. Das versuche ich in meinen Kursen immer zu vermitteln.

Du arbeitest ja auch viel mit Jugendlichen und Flüchtlingen. Welche sozialen Möglichkeiten bietet die Klangkunst, etwa im Bereich der Integration oder der Verständigung zwischen Völkern und Kulturen?



Nicht nur Menschen,
auch Tiere sind über
Musik zu erreichen.
Nach einem Tagesritt
spielt der Klangkünstler
seinem sichtlich
bewegten Kamel
auf einer Flöte vor.



Wenn Menschen miteinander musizieren – und zwar improvisierend und gleichwertig auf Augenhöhe – können sie miteinander in Dialog treten. So ist meine Erfahrung. Das können direkt alle Menschen, auch wenn sie vorher noch nie ein Instrument in der Hand gehalten haben. Denn jeder hat ein Gespür für musikalische Zusammenhänge. Musik ist eine universelle Sprache. Jeder – ob jung oder alt, arm oder reich, ob gesund oder krank, egal aus welchem Land – kann sie verstehen.

Vor ein paar Jahren, als so viele Flüchtlinge nach Deutschland kamen, entstand daher die Idee, mit Geflüchteten und Einheimischen ein Musikprojekt zu starten. Bei unseren Musiktreffen waren kaum Profimusiker, sondern größtenteils Laien am Werk. Unsere Darbietungen waren nicht perfekt.



Musik mit Geflüchteten und Einheimischen unter dem Motto „Musik verbindet“

Vielleicht war das gerade der Grund, warum solch eine herzöffnende Atmosphäre entstand. Die Flüchtlinge zeigten über ihre Musik etwas von sich und auch von ihrem kulturellen Hintergrund. Durch das Zusammenspiel mit Einheimischen entstand eine sehr harmonische und doch ganz neue Musik. Man konnte erahnen, dass die Zuwan-

derungen eine enorme kulturelle Bereicherung für uns bedeuten könnten.

Für mich ist es mit das Größte, wenn Kunst und Musik im Sozialen heilsame Wirkungen entfalten. Uns zeigte sich, zu was Musik in der Lage sein kann. Man kann es auf diese einfache Formel bringen: Das Gegenteil einer Waffe ist ein Musikinstrument. Mit Waffen zerstört man, mit Musik kann man heilen.

Bitte erzähl etwas von deinen Reisen in entferntere Gegenden, beispielsweise in den Sinai.

Bei der Klang- und Hörreise im Sinai reiten wir mit den Teilnehmern durch die Wüste und machen an beeindruckenden Orten in der Landschaft Musik. Ich organisiere diese Reise zusammen mit der deutschen Ethnologin

Katrin Biallas. Das Besondere an ihr ist, dass sie schon in ihrer Studentenzzeit von einer Beduinenfamilie im Sinai adoptiert worden ist. Ihre Familie stellt die Kamele für die Teilnehmer. Sie beköstigt uns dreimal am Tag am Lagerfeuer und leitet uns durch Sand- und Steinwüsten. Im Mittelpunkt der Reise steht das aufmerksame Wahrnehmen der traumhaft schönen Wüstenlandschaften, das Lauschen auf die Klänge und das Erleben einer Nomadenkultur. Auch die Beduinen beteiligen sich an unseren Klangmeditationen. Auf einer solchen Reise verlangsamt sich die Zeit. Wanderungen durch eine stille Landschaft, in der einen ausschließlich die Erde trägt und der Himmel sich über einem öffnet, prägen sich ein. Man wird sie nicht mehr vergessen.

Im Herbst lädt Fassbender zu einer zweiwöchigen Klang- und Hörreise in der Wüste Sinai ein.





Musik auf der Hubschrauberlandeplattform eines 56-stöckigen Hochhauses über der chinesischen Metropole Changsha. Gespielt wird auf Metallharfen. Lange, dünne Metallröhren in Längsrichtung gerieben erzeugen hohe, lichtvolle Klänge.

Ganz im Gegensatz dazu stehen meine Reisen in die lärmenden Megastädte Chinas. Aber auch hier reichen nur ein paar Klänge und ich habe alle Menschen auf meiner Seite. Durch die Kulturrevolution sind den Chinesen ihre eigenen kulturellen Traditionen und spirituellen Werte geraubt worden. Viele leiden unter dem puren Materialismus in ihrem Land. Und sie sind unendlich dankbar, wenn jemand kommt und mit ihnen Musik macht.

Wie findest du diese besonderen Orte, an die du dein Publikum einlädst? Was muss ein Ort haben, um ein „besonderer Ort“ zu sein?

Bevor wir mit einer Gruppe von Menschen in die Natur gehen, suche ich den Ort immer erst allein auf und überlege mir dann, mit welchen Instrumenten wir spielen sollten, um mit welchen Naturkräften in Korrespondenz zu treten. Jeder Ort hat seine Besonderheit und

seine ganz eigene Akustik. Die gilt es nun herauszufinden.

Jeder kennt das Phänomen der Resonanz. In einem Hausflur kann es sein, dass tiefe Männerstimmen in einer bestimmten Frequenz besonders kräftig tönen. In anderen Räumen kommen hohe Frequenzen sehr stark zur Geltung. Unser Wort Resonanz kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Zurücktönen. Manchmal ist es aber bedeutend mehr als das. Es ist dann keine Summierung zweier Teile sondern eher eine Potenzierung. Wenn wir nun Landschaftsräume betreten und dort die Resonanz suchen, kommt zu dieser akustischen, naturwissenschaftlich erklärbaren Ebene noch eine andere, viel tiefere, eine seelisch-geistige Ebene hinzu.

Das klingt vielleicht etwas aufgeblasen, ist es aber nicht. Im normalen Leben nehmen wir ja Materialien wie beispielsweise Holz in der Regel gar nicht wahr, sondern benutzen es nur, um es



Kinder und Jugendliche können mit Jochen Fassbender ungewöhnliche Klang- und Hörerfahrungen machen. Die üblichen Methoden in der Musikerziehung werden hinten angestellt und spannende neue Wege beschritten.



Im ehemaligen Bahnhof von Waldbröl-Hermesdorf ist jetzt das Klangkunst-Atelier. Fotos: privat, Jochen Fassbender

zu verfeuern oder Möbelstücke daraus anzufertigen. Wird es aber zum Klängen gebracht, tönt etwas von der inneren Beschaffenheit, von der immensen

Kraft der Stämme hindurch, die tonnenschwer zu tragen haben und dabei heftigen Stürmen trutzen können. Und wenn dann noch die Holzinstrumente im Wald erklingen, können wir uns ganz stark einfühlen. Wir bekommen Achtung und Respekt und auch irgendwann die Gewissheit, dass die uns umgebende Natur lebendig und beseelt ist.

Wie kamst du nach Waldbröl, wie zum Bahnhof?

In den 1970er-Jahren kaufte der SSK (Sozialistische Selbsthilfe Köln) den Bahnhof Hermesdorf. Im SSK hatten sich Obdachlose, Menschen, die aus Heimen und Psychatrien geflohen waren und auch ein paar idealistische Studenten zusammengetan, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen und um gegen gesellschaftliche Missstände anzugehen. Ich war begeistert von dieser Arbeit, lebte und arbeitete auch mehrere Jahre in dieser Selbsthilfegruppe und kam dadurch von Köln ins Oberbergische. Als ich dann meine Familie gründete, suchte der SSK nach einem größeren Haus. So kam es dazu, dass der SSK einer befreundeten Familie und uns das Haus verkaufte. Heute ist in der Eingangshalle und dem ehemaligen Wartesaal dritter Klasse mein Klangkunst-Atelier.

Ursprünglich kamen also die Menschen in unser Haus, um sich mit dem Zug an andere Orte bringen zu lassen. Doch auch danach hat es seinen Bahnhofskarakter nicht verloren. Die Menschen kamen, weil sie Sehnsucht nach



einem Ort hatten, an dem ein menschenwürdiges Leben möglich ist. Und heute kommen viele Leute, um Ausflüge in neue Klangwelten zu machen und um auf klangvolle Weise mit wem auch immer in Dialog zu treten.

Wer sind deine Kunden? Wo überall findet man deine Instrumente?

Da gibt es Therapeuten, Musiker, Pfarrer, auch Lehrer und Erzieher, Theater- oder Museumsangestellte. Aber eigentlich kommen alle Menschen, die eine Vorliebe für schöne Klänge haben, bei mir auf ihre Kosten. Da ich auch in anderen Ländern aktiv bin, verkaufe ich mittlerweile auch öfter ins Ausland. Ich komme mit sehr vielen unterschiedlichen Menschen zusammen. Das ist ein Aspekt in meiner Arbeit, den ich sehr genieße.

Welches deiner selbst entwickelten Instrumente ist dein liebstes?

Die Instrumente sind wie meine Kinder. Ich habe sie alle lieb und möchte keines missen.

Jedes hat seine ganz eigene Qualität. Je mehr unterschiedliche Klangobjekte, umso größer ist auch die Palette der Einsatzmöglichkeiten. Steinklänge können erden, Glasklänge haben eher etwas Atmosphärisches. Holz macht wach und aktiv und Metall bringt einen wieder zum Träumen. Ich kann das hier nur anschnitten, denn es gibt eine unendliche Fülle von Klangmöglichkeiten, verursacht durch die Form, das Material, die Bewegung, die den Klang



In Zeiten der Ausbreitung des Coronavirus hat Fassbender das Oktavgongspiel entwickelt. Er sagt dazu: „Mit seinen nach innen führenden, wärmenden Klängen ist es – wie ich meine – auch ein gutes Mittel gegen die Angst vor Corona.“

erzeugt, und den Raum, der in Resonanz geht.

Normalerweise legt sich ein Instrumentenbauer auf die Herstellung eines Instrumententyps fest. Das ist aber nicht meine Sache. Denn mein Liebstes ist die Vielfalt.

www.klangkunstfassbender.de